Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83, Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼ jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford**

Nr. 222 — Herford, Freitag, den 21. September — **1917**

Eine neue Flandernschlacht im Gange.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf tagsüber zwischen Houthoulster-Wald und Lys unvermindert an. Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone, die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht.

Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgten mit Hellwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern morgens und abends bei der Höhe 344 östlich von Samogneux, wo sie sich tags zuvor schon eine blutige Schlappe geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

*

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; Vizefeldwebel Thom brachte auch gestern zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg, am Stochod, bei Brody und Tarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef

In der Bukowina griffen die Russen westlich von Arbora an; sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus denen Maschinengewehrfeuer sie erneut vorzutreiben suchte.

Mazedonische Front.

Nur im Cernabogen lebhafte Gefechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. Berlin, 20. Sept. **Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront der Engländer von Langemarck bis Hollebeeke noch in vollem Gange.**

Im vordersten Teile unserer Abwehrzone wird seit dem Morgen erbittert und wechselvoll gekämpft.

Der Wiener Bericht

Wien, 20. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arbora in der Bukowina versuchten die Russen nach stärkerer Artillerievorbereitung vorzustoßen. Unser Feuer zersprengte die Angriffstruppen und zwang sie zur Rückkehr in ihre Ausgangsgräben.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuervorbereitung eingesetzter italienischer Angriff kam in unserem Feuer zum Stehen. Am Colbrion versuchte der Feind nach einer Minensprengung anzugreifen, wurde aber in der Bereitstellung wirksam gefaßt. Die Zahl der bei Canzano eingebrachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 516 Mann gestiegen.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

Tu. Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) **Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U.-Boote wiederum 20 000 BRT. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große, bewaffnete Dampfer, sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus starker Sicherung herausgeschossen wurde.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Friedensfrage.

Tu. Berlin, 20. Sept. **Wie die Vossische Zeitung erfährt, hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit** erklärt, sich dem Schritt des Papstes nach Anbahnung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

Tu. Zürich, 20. Sept. **Die Basler Nachrichten melden von anscheinend gut unterrichteter Seite, der Papst werde auf die deutsche Antwort in Berlin anfragen, ob die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands, auf der Grundlage seiner Note zu verhandeln, sich auch auf Belgien beziehe. Die Antwort werde bejahend lauten.**

Tu. Berlin, 20. Sept. Aus zuverlässiger Quelle wird der Vossischen Zeitung mitgeteilt, daß man im Vatikan von der formlosen Politik Wilsons aufs Peinlichste berührt ist. Abgesehen vom sachlichen Inhalt der Note stößt man sich im Vatikan an der unzulässigen Form, daß nämlich die Antwortnote Amerikas nicht vom Präsidenten selbst, sondern nur vom Staatssekretär Lansing unterzeichnet ist.

Budapest, 19. Sept. Der päpstliche Prälat Alexander Ceißwein, der mit anderen in die internationale Kommission für einen dauernden Frieden gewählt wurde, erklärte, daß er zusammen mit dem Grafen Michael Karolyi als Vertreter Ungarns auf der bevorstehenden Konferenz in Bern erscheinen werde. Dieser Kongreß werde sich mit der Nationalitätenfrage und mit der Frage der Einleitung von Friedensverhandlungen zu beschäftigen haben. Ein Vorschlag des ungarischen Bischofs Fraknoy, der die Entsendung von je drei Delegierten Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Englands, Frankreichs und Amerikas unter dem Vorsitz des Delegierten des Papstes wünscht, werde ebenfalls verhandelt werden, allerdings ohne besondere Aussicht auf Annahme, da man selbst in Ungarn der Ansicht sei, man dürfe weder Italien noch Rußland, noch die Türkei aus den Beratungen ausschalten. Aus England wird, wie Ceißwein erfährt, der Abgeordnete Dickinson teilnehmen. Ferner werden Schweden, Norwegen, die Niederlande und die Schweiz vertreten sein.

*

Eine bedeutende Kanzlerrede bevorstehend.

Tu. Berlin 20. Sept. **Wie das Berl. Tageblatt bestätigt, steht schon heute fest, daß der Reichskanzler in einer der nächsten Sitzungen des Reichstages nach den Ferien zu einer großen und bedeutsamen Rede das Wort ergreifen wird. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß der Kanzler dabei auch über die belgische Frage und über die verschiedenen anderen Kriegsziele sprechen wird und zwar bestimmter und ausführlicher, als er selbst und sein Vorgänger es bisher gewollt und gekonnt haben.**

*

Rückkehr Dr. v. Kühlmanns nach Berlin.

Tu. Berlin. 20. Sept. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. v. Kühlmann, ist heute aus Süddeutschland nach Berlin zurückgekehrt.

*

Ein Gelbbuch des Vatikans.

Tu. Zürich, 21. Sept. Die „Stampa" meldet aus Rom: Der heilige Stuhl wird in der nächsten Zeit ein Gelbbuch herausgeben, sobald die Antwort Oesterreich-Ungarns und Deutschlands auf die Friedensnote des Papstes eingetroffen sein wird. Dieses Gelbbuch wird alle Schriftstücke enthalten, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgesandt und die Antworten, die er darauf erhalten hat.

*

Auch Holland für die päpstliche Friedensvermittlung.

Tu. Zürich, 21. Sept. Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zür. Nachr." erfährt aus bester Quelle, die holländische Regierung werde die Friedensbestrebungen des Papstes wo immer sie kann, nachdrücklich unterstützen. Sie erfüllt damit den bestimmten Willen der Königin.

Deutschland und Argentinien.

T.U. **Amsterdam,** 21. Sept. „Reuter" meldet aus Buenos Aires: Der Senat nahm mit 23 gegen eine Stimme einen Antrag auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland an. Der Beschluß geht nun nach der Abgeordnetenkammer. Die öffentliche Meinung soll für Annahme des Antrages sein. (Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist an Berliner amtlicher Stelle von einem Abbruch der Beziehungen nichts bekannt. Die Redaktion.)

Kaiser Wilhelm in Budapest.

T.U. **Budapest,** 21. Sept. Nach 21 Jahren weilte der deutsche Kaiser wieder einmal in Budapest. Auf der Durchreise traf er gestern hier ein und wurde am Bahnhof vom Präsidenten der Staatseisenbahn, Konel Tolnay, dem Oberstadthauptmann und dem deutschen Generalkonsul Graf Fürstenberg sowie mehreren hohen Beamten empfangen. Der Kaiser bestieg dann das bereitstehende Auto und durchfuhr die Stadt. Er äußerte auch den Wunsch, den Ministerpräsidenten Wekerle zu sprechen. Der Ministerpräsident erschien vor der Abreise des Kaisers auf dem Bahnhofe und der deutsche Kaiser unterhielt sich über eine Viertelstunde vertraulich mit ihm. Beim Abschied gab der Kaiser seiner Freude und Bewunderung über die imposante Entwicklung der Stadt Ausdruck.

Auch die letzte Hoffnung schwindet

wtb. **Berlin,** 20. Sept. In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lowis in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht „unter fremdem Einflusse" stehen, erklärt hätten, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals imstande sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte.

Aus den englischen Verlustlisten geht hervor, daß ein Transport von 20 000—30 000 Mann in 4—5 Tagen aufgerieben sein würde. Es sei frevelhaft, trotz dieser Erkenntnis den Krieg fortzusetzen. Warum die jetzigen Machthaber Amerika in den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Die Pflicht eines jeden Friedensanhängers sei es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

Bevorstehende Betriebseinstellung in Calais.

wtb. Bern, 20. Sept. **„Petit Journal" meldet aus Calais, infolge der Kohlenkrise wollen die gesamten Industrien in der Umgegend von Calais, die nicht für den Kriegsbedarf arbeiten, demnächst den Betrieb einstellen. Hierdurch würden Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen brotlos. Es herrsche unter diesen große Erregung.**

*

Streik in der englischen Wollindustrie.

Köln, 20. Sept. Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: In Bradford in Yorkshire haben nach Berichten hiesiger Zeitungen 10 000 Arbeiterinnen aus der Wollindustrie, weil ihre Forderung auf Gleichstellung ihrer Löhne mit denen der männlichen Arbeiter abgelehnt worden war, die Arbeit niedergelegt. Nach geraumer Zeit hätten sich die Arbeiter dieser Forderung angeschlossen, so daß jetzt dort das ganze Wollgewerbe stilliege.

Die Auswanderung aus Petersburg

bb. **Stockholm,** 20. Sept. Wie aus Petersburg gemeldet wird, verbreitet man sowohl innerhalb wie in der Umgebung Petersburgs und Finnlands absichtlich übertriebene Gerüchte über ein unmittelbares Bevorstehen eines deutschen Angriffs. Nach Blättermeldung beschloß die Regierung die Räumung einer Anzahl weiterer größerer Fabriken. Die Entfernung der Behörden soll nach einem genauen Plan durchgeführt werden. Angeblich mietete die Regierung bereits in Süd-Rußland eine Anzahl Güter, die sie den Familien der Beamten im Falle einer Räumung Petersburgs zur Verfügung stellt. Das Finanz-Ministerium beschloß seine Verlegung nach Tambow, doch bleiben die Archive einstweilen in Petersburg. In der vorigen Woche verließen täglich mindestens 12 000 Personen Petersburg. In den Verkehr wurden fünf Sonderzüge mit vierter Klasse eingestellt, wodurch es möglich war, die Zahl der Abreisenden um 5000 zu erhöhen. Die meisten nahmen Karten nach Wolga, Süd-Rußland, Kaukasus und Sibirien. Viele fliehen in das Innere Finnlands.

*

Rußland und der Friedensgedanke.

Stockholm, 19. Sept. Wie sein Gewährsmann dem Berichterstatter der „Voss. Ztg." mitteilt, sind das russische Volk und Heer des Krieges mehr wie überdrüssig. Deshalb, meint der Gewährsmann, wird Rußland innerhalb drei bis vier Monaten den Vorschlag eines Sonderfriedens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn machen. Nähmen die Mittelmächte den Vorschlag an, so werde dies einen bedeutenden Schritt zum Weltfrieden bedeuten. Nähmen die Mittelmächte den Vorschlag nicht an, dann werde die russische Regierung gegenüber Volk und Heer erklären können, alles in ihrer Macht stehende getan zu haben.

Der Gewährsmann meint, die Tage von Kerenskis Macht seien gezählt. Nicht nur die Gesundheit Kerenskis sei schlecht; in Rußland lebe auch allgemein der Friedensgedanke auf. Volk wie Heer wären völlig erschöpft.

*

Ein Zugeständnis an den A.- und S.-Rat.

Zürich, 19. Sept. Das Direktorium der russischen Republik hat nach einer „Daily Mail"-Meldung dem Arbeiter- und Soldatenrat die Annahme seines Beschlusses vom 15. September mitgeteilt, in welchem die Annullierung aller Geheimverträge und ein demokratischer Frieden verlangt wird.

wtb. **Petersburg,** 18. Sept. (Central-News.) Die vorläufige Regierung hat den Haftbefehl gegen den Kosakenhetman Kaledin zurückgezogen. — Der Duma-Abgeordnete Burischkewitsch wurde wieder enthaftet.

*

Peinlicher Zwischenfall im Suchomlinow-Prozeß

Tu. **Stockholm,** 20. Sept. Im Suchomlinow-Prozeß ereignete sich bei der Verteidigungsrede des Angeklagten ein höchst peinlicher Zwischenfall. Plötzlich wurden die Fenster des Sitzungssaales eingeworfen. Vor dem Gebäude hielt sich eine lärmende Volksmenge und Soldaten auf. Sie verlangten die unmittelbare Auslieferung Suchomlinows. Der Urteilsspruch dauerte zu lange. Suchomlinow mußte, um sich vor der Wut der Menge zu schützen, sofort wieder in die Peter-Paul-Festung geführt werden.

Die deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen.

T.U. **Budapest,** 21. Sept. Der Vorsitzende der deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen in Budapest, Gustav Gratz, erklärte Journalisten gegenüber, er könne sich über das Wesen der Verhandlungen zur Zeit noch nicht äußern. Soviel könne er aber mit Bestimmtheit sagen, daß der hauptsächliche Gegenstand der Verhandlungen die Zollfrage sein wird. Die gegenwärtigen Verhandlungen stehen indes in keinem Bezug zu der Transportfrage von Lebensmitteln.

Ein Verständigungsfrieden Bismarcks.

Von **Carl Kundel.**

Nach einem Bismarck rufen die Alldeutschen und Konservativen im Kampf gegen die Reichstagsmehrheit vom 19. Juli. Als ob Bismarck mit ihnen heute gegen einen Frieden der Verständigung auftreten würde! Die Rufer nach Bismarck rechnen auf ein schlechtes Gedächtnis ihrer Gegner. Auf Bismarcks Autorität können sie sich für ihre Agitation gegen einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker nicht stützen. Denn sämtliche Friedensverträge, die Bismarck nach siegreichen Kriegen abgeschlossen hat, beruhten auf einer Verständigung mit dem Gegner: 1864, wie 1866 und auch 1871. Wie stark Bismarck um einen Frieden der Verständigung 1866 mit seinem König gerungen hat, darüber kan genaueres in den „Gedanken und Erinnerungen" nachgelesen werden. Was Bismarck dort im 20. Kapitel: „Nikolsburg" schreibt, verdient gerade heute der Vergessenheit entrissen zu werden. Zu

Nutz und Frommen aller Gegner der heutigen Reichstagsmehrheit sei es hier in knappen Umrissen wiedergegeben.

Bismarck erzählt, daß 1866 die von Oesterreich angebotenen Friedensbedingungen alles enthielten, dessen Preußen bedurfte: freie Bewegung in Deutschland. Er war deshalb „fest entschlossen, die Annahme des von Oesterreich gebotenen Friedens zur Kabinettsfrage zu machen." Wörtlich schreibt Bismarck:

„Die Lage war eine schwierige; allen Generalen war die Abneigung gemeinsam, den bisherigen Siegeslauf abzubrechen, und der König war militärischen Einflüssen im Laufe jener Tage öfter und bereitwilliger zugänglich als den meinigen. Ich konnte die Gestaltung der Zukunft und das von ihr abhängige Urteil der Welt ebenso wenig voraussehen wie irgend ein anderer, aber ich war der einzige Anwesende, der gesetzlich verpflichtet war, eine Meinung zu haben, zu äußern und zu vertreten. Ich hatte sie mir in sorgsamer Ueberlegung unserer Stellung in Deutschland und unserer Beziehungen zu Oesterreich gebildet, war bereit, sie zu verantworten und bei dem König zu vertreten. Es war mir bekannt, daß man mich im Generalstabe den „Questenber im Lager" nannte, und die Identifizierung mit dem Wallensteinschen Hofkriegsrat war mir nicht schmeichelhaft."

Am 23. Juli 1866 fand unter dem Vorsitz des Königs Wilhelm ein Kriegsrat statt, in dem beschlossen werden sollte, ob unter den gebotenen Bedingungen Friede zu machen oder der Krieg fortzusetzen sei. Bismarck trug seine Ueberzeugung dahin vor, daß auf die österreichischen Bedingungen der Friede geschlossen werden müsse, „blieb aber damit allein; der König trat der militärischen Mehrheit bei". Bismarcks Nerven widerstanden diesem Eindruck nicht. Er wurde im Nebenzimmer von einem heftigen Weinkrampf befallen. Bismarck brachte nun die Gründe zu Papier, die seines Erachtens für den Friedensschluß sprachen. Er bat den König, wenn er diesen seinen verantwortlichen Rat nicht annehmen wolle, ihn seiner Aemter als Minister bei Weiterführung des Krieges zu entheben. Mit diesem Schriftstück begab sich Bismarck am folgenden Tage zum König. Er entwickelte die politischen und militärischen Gründe, die gegen die Fortsetzung des Krieges sprachen. Der König erhob keine Einwendungen, erklärte aber die vorliegenden Bedingungen für ungenügend, „ohne jedoch seine Forderungen bestimmt zu formulieren." Er meinte, der Hauptschuldige könne doch nicht ungestraft ausgehen, die Verführten könnten leichter davonkommen, und er bestand auf Gebietsabtretungen von Oesterreich. Bismarck erwiderte: „Wir hätten nicht eines Richteramtes zu walten, sondern deutsche Politik zu treiben; Oesterreichs Rivalitätskampf gegen uns sei nicht strafbarer als der unsrige gegen Oesterreich; unsere Aufgabe sei Herstellung oder Anbahnung deutsch-nationaler Einheit unter Leitung des Königs von Preußen." Vorwiegend schien beim König „die von militärischer Seite gepflegte Abneigung gegen die Unterbrechung des Siegeslaufs der Armee." Der Widerstand, den Bismarck den Absichten des Königs in betreff der Ausnutzung der militärischen Erfolge und seiner Neigung, den Siegeslauf fortzusetzen, seiner Ueberzeugung gemäß leisten mußte, führte eine so lebhafte Erregung des Königs herbei, daß eine Verlängerung der Erörterung unmöglich war. Mit dem Eindruck, seine Auffassung sei abgelehnt, verließ er das Zimmer in der Stimmung, daß ihm der Gedanke nahetrat, ob es nicht besser sei, aus dem offenstehenden vier Stock hohen Fenster zu fallen. Da trat der Kronprinz zu ihm. Er sagte: „Sie wissen, daß ich gegen den Krieg gewesen bin. Sie haben ihn für notwendig gehalten und tragen die Verantwortlichkeit dafür. Wenn Sie nun überzeugt sind, daß der Zweck erreicht ist, und jetzt Friede geschlossen werden muß, bin ich bereit, Ihnen beizustehen und Ihre Meinung bei meinem Vater zu vertreten." Nach einer kleinen halben Stunde kam der Kronprinz zurück: „Es hat sehr schwer gehalten, aber mein Vater hat zugestimmt." Diese Zustimmung hatte ihren Ausdruck gefunden in seiner mit Bleistift geschriebenen Randbemerkung auf einer Eingabe Bismarcks:

„Nachdem mein Ministerpräsident mich vor dem Feinde im Stiche läßt und ich hier außerstande bin, ihn zu ersetzen, habe ich die Frage mit meinem Sohne erörtert, und da sich derselbe der Auffassung des Ministerpräsidenten angeschlossen hat, sehe ich mich zu meinem Schmerze gezwungen, nach so glänzenden Siegen der Armee in diesen sauren Apfel zu beißen und einen so schmachvollen Frieden anzunehmen."

Angesichts dieser Haltung Bismarcks im Kriege von 1866 werden die Alldeutschen wohl darauf verzichten müssen, Bismarck für ihre Kriegsziele in Anspruch zu nehmen. Der „schmachvolle Frieden" von 1866 ist inzwischen längst als eine geniale staatsmännische Tat Bismarcks gewürdigt und anerkannt worden.

Herford und Minden-Ravensberg.

21 September.

Was ist übermäßiger Gewinn?

Der Handel ist gegenwärtig bei der Weitergabe der Waren einmal an die Höchstpreise gebunden, zum andern darf er auf Grund von Bundesratsverordnungen keine Preise fordern, die einen übermäßigen Gewinn enthalten. Welches ist nun der angemessene Preis, und wann liegt unzulässiger, strafbarer Gewinn vor? Darüber herrscht große Unklarheit. Amtsrat Dr. Emil Hofmann, der Vorsteher des städt. Preisprüfungsamtes in Mannheim, führt dafür überzeugende Beweise in der „Sozialen Praxis" an.

Zur Beantwortung der Frage, was ist übermäßiger Gewinn, wären in erster Linie die Preisprüfungsstellen berufen gewesen. Da aber fehlt es an einem Zusammenhang. In München ging die Preisprüfungsstelle von den Gestehungskosten aus und ließ nur den ziffermäßigen Reingewinn der Friedenszeit zu. Das Landespreisamt Karlsruhe und das Preisprüfungsamt Mannheim schlugen den Gestehungkosten einen bestimmten Prozentsatz zu. Ebenso rechnete man in Berlin, Straßburg usw. relativ. In anderen Städten legte man dagegen auf den Marktpreis größeres Gewicht. In den Sitzungen des Ausschusses der süddeutschen Preisprüfungsstellen wurde gleichfalls eine Einigung in diesen Fragen nicht erreicht. Die Z. E. G. hat bezüglich des Absatzes ihrer Waren folgende Vorschläge gemacht: 1. Der Großhandel verpflichtet sich, bei Z. E. G.-Ware auf seinen Einstand, bestehend aus Erwerbspreis, Fracht bis zum Bestimmungsort und einer angemessenen Pauschale für Rollgeld Zulagernehmen und Lagerung, höchstens 6 % aufzuschlagen. 2. Der Verkauf seitens des Kleinhandels hat stattgefunden zu den dem Großhandel bezahlten Preise zuzüglich etwaige Fracht bis zum Bestimmungsort und zuzüglich eines Aufschlags von höchstens 15 %.

Verschiedene Städte haben daran anschließend entsprechende Anordnungen getroffen, so Halle, Chemnitz, Mainz, Mannheim, Saarbrücken. In Köln durfte der Großhändler die Z. E. G.-Ware mit keinem höheren Verdienst als wie Brutto 10 % des Einkaufspreises weiter verkaufen; die Kleinhändler mußten sich verpflichten, mit einem Höchstnutzen von 20 % des Einkaufspreises zu verkaufen. Die Ortsgruppe Mannheim des Verbandes deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen äußerte sich hierzu wie folgt: „Wir halten Aufschläge von 10 und 20 %, wie sie zum Teil in den Verträgen vorgesehen sind, zu hoch; wir möchten vielmehr die in dem Vorschlag der Z. E. G. vorgesehenen Aufschläge von 6 und 15 % als ausreichend empfehlen." Im Großherzogtum Hessen darf der Nutzen des Großhandels in der Regel 4 % seines Einstandspreises, der Nutzen des Kleinverkaufs 12½ % des Großhandelspreises nicht übersteigen.

An der Hand dieser Tatsachen hatte Dr. Hofmann zum ersten süddeutschen Preisprüfertag in Karlsruhe Ende Juli 1916 Leitsätze aufgestellt, in denen es hieß: Im Großhandel sind im allgemeinen bis zu 6 % Zuschlag zum Einstandspreis angemessen; in besonderen Fällen kann bis zu 10 % gegangen werden. Im Kleinhandel sind im allgemeinen bis zu 20 % Zuschlag zum Einstandspreis zulässig; in besonderen Fällen dürfen bis zu 25 % genommen werden. Die Mehrheit der Preisprüfungsstellen war indessen der Meinung, daß man dem Handel mit diesen Schranken zu nahe treten würde, man dürfe den Handel nicht so einengen.

Kurz vorher waren aber einige Reichsgerichtsurteile gefällt worden, die einen dem süddeutschm Preisprüfertag entgegengesetzten Standpunkt einnahmen. Auf dem zweiten süddeutschen Preisprüfertag Ende Januar 1917 in Stuttgart sahen sich die Preisprüfungsstellen einer feststehenden Rechtsprechung gegenüber, gegen die sie nun nicht mehr aufzukommen vermochten.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hatte am 2. Mai 1916 ausgeführt, daß der Reingewinn heute nicht höher sein dürfe als in Friedenszeiten: Wenn vor dem Kriege zu dem Einkaufspreis von 19 Pfennig für ein Pfund Reis 9 Pfennig hinzugeschlagen worden seien, so dürfe der heutige Einkaufspreis von 62 Pfennig auch nur um 9 Pfennig erhöht werden. Das Reichsgericht hat dabei allerdings darauf hingewiesen, daß die 9 Pfennig Zuschlag nicht der Reingewinn seien. Andererseits führte es aber aus, daß der Reingewinn auch eine angemessene Vergütung des Unternehmerlohnes, des Kapitalzinses und der Risikoprämie enthalte. Im vorliegenden Falle liege aber kein Anhalt für eine Erhöhung dieser Faktoren vor, und da weiter die Betriebsunkosten nicht gestiegen seien, wäre der angemessene Preis 62 und 9 = 71 und nicht 74 zwei Drittel Pfennig.

Nach der Ansicht von Dr. Hofmann geht das Reichsgericht mit dieser Theorie zu weit. Er ist der Meinung, daß man sich auch auf diesem Gebiet den Kriegsverhältnissen mehr anpassen muß: „Es ist untunlich, ein solch abstraktes Prinzip, wie es das Reichsgericht am 2. Mai 1916 aufgestellt hat, unbekümmert um die Folgen und Wirkungen, etwa allgemein durchführen zu wollen. Man muß demgegenüber — nicht etwa im Interesse des Handels, sondern im Interesse der Allgemeinheit, die Forderung aufstellen, daß man auf die Existenzmöglichkeit wenigstens eines Teils des Handels einigermaßen Rücksicht nehmen muß."

= **Das deutsche Handwerk zur 7. Kriegsanleihe.** Die amtlichen Vertretungen des deutschen Handwerks haben zur 7. Kriegsanleihe einen Aufruf an die Handwerksmeister und Gewerbetreibenden erlassen, in dem sie zu reger Beteiligung an den Zeichnungen aufgefordert werden. Es heißt dann zum Schluß: Wir deutschen Handwerker wollen nicht, daß wir, daß unsere Kinder Knechte und Sklaven Englands und Amerikas werden. Drum, deutsche Handwerker, zeichnet, soviel Ihr könnt, zur 7. Kriegsanleihe, das erwartet Deutschland, das verlangt deutsche Handwerkerehre, das seid Ihr Euch und Euren Kindern schuldig!"

= **Keine zwangsweise ungeteilte Arbeitszeit im Bezirk des 8. Armeekorps.** Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps Koblenz teilte dem Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln auf eine jüngst an es gerichtete Vorstellung gegen die angeblich von ihm beabsichtigte zwangsweise Einführung der ungeteilten Arbeitszeit in allen Geschäften mit, daß es zurzeit nicht beabsichtige, die ungeteilte Arbeitszeit zwangsweise in allen Geschäftsbetrieben einzuführen. Es habe das stellvertretende Generalkommando in Münster, wo eine solche Absicht bestehe, entsprechend verständigt.

Mit Hohn haben unsere Feinde die dargebotene Friedenshand zurückgestoßen.

„Vernichtung den Mittelmächten!" heißt ihr Kampfruf. Ihr Frieden bedeutet unseren Untergang. Das Schwert muß seine blutige Arbeit weiter tun, bis unsere Feinde zu besserer Einsicht gezwungen sind. Großes ward bisher errungen. Halten wir das Große fest. Bleiben wir stark und opferfreudig, und reichen wir uns die Hände mit dem Gelöbnis, jeder an seiner Stelle auch weiterhin Gut und Blut einzusetzen, um den Ansturm der Gegner zu brechen, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen..

Der Gedanke an unser herrliches, heiliges Vaterland, an unsere teueren gefallenen Helden, an alles, was uns lieb und wert, wird Kräfte und Opfermut verdoppeln.

Für Kaiser und Reich!

Wilhelm, Deutscher Kronprinz.

*

Unsere Feinde werden uns auch hier bei der 7. Kriegsanleihe stark und opferbereit finden.

Rupprecht, Kronprinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

---

gk. **Wollgefälle.** Am 20. September 1917 ist eine Bekanntmachung W. I. 1492/8. 17. K. R. A. — betreffend Ausführungsbestimmungen gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. K. R. A. vom 1. Juli 1917 —, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien, in Kraft getreten. Danach erhalten Schafhalter, welche ihren gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Beschlagnahmebestimmungen zur Ablieferung gebracht haben, auf Antrag jeweils einmal im Jahre von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstr. 3, gutes Strickgarn zum Preise von 6 Mark für das Pfund gegen Nachnahme des Verkaufspreises geliefert. Die Menge des zu liefernden Strickgarnes ist nach dem Bestand an Schafen abgestuft. Anträge auf Lieferung des Garnes werden von der zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich entgegengenommen und sind von ihr auf Sammelvordrucken nach Prüfung und Richtigbefund an die zuständigen Kriegsamtstellen einzureichen. Die Anträge sind von Schafhaltern entweder auf Garnlieferung für den eigenen Gebrauch oder auf Lieferung für ihre Angestellten zu richten. In letzterem Falle jedoch nur, falls die Angeklagten selbst Besitzer von Schafen sind oder aus dem Dienstverhältnis einen Anspruch auf Wolllieferung an den Schafhalter haben. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist von der Herforder Zeitung gestern veröffentlicht.

= **Kriegsanleihe und Lebensversicherung.** Ein Mittel, um mit je 10 ℳ Anzahlung je 100 ℳ 5proz. 7. Kriegsanleihe zu zeichnen, gibt die Landesbank der Provinz Westfalen in Verbindung mit der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von

---

Marko

Der Roman eines Nihilisten von Arthur Zapp

5.)

Diese Frage der Studentin wagte keine von den beiden Besucherinnen zu beantworten, denn so gern sie auch ihre Bedenken mit irgendeiner vertrauten Seele besprochen hätten, sie kannten ja die Studentin kaum, und sie wagten deshalb nicht, vor ihr die nihilistische Gesinnung ihres Sohnes und Bruders zu enthüllen. Sie sahen einander ratlos und betreten an. Olga Brisard aber nahm wieder das Wort: „Ihre Befürchtung ist richtig, meine Damen, seine Absicht war allerdings, an dem Attentat gegen General Ogerew teilzunehmen."

Sie berichtete den entsetzt Zuhörenden von dem Gespräch, das zwischen ihr und Marko stattgefunden, ohne die Liebesszene zu erwähnen, die sich zwischen ihr und dem Freunde abgespielt hatte.

„Mein Gott, mein Gott!" rief die verwitwete Staatsrätin, die gefalteten Hände gegen die Studentin erhebend. „Konnten sie den Tollkopf nicht zurückhalten?"

„Ich habe getan, was in meiner Macht lag."

„Sie haben ihn gebeten, von dem wahnsinnigen Vorhaben abzustehen," griff Elena in das Gespräch ein, „aber er hat natürlich nicht auf Sie gehört?"

„Natürlich nicht," bestätigte Olga Sergewna. „Es war ja alles verabredet zwischen ihm und seinen Mitverschworenen. Er konnte nicht mehr zurück und würde es ja auch nicht gewollt haben, der Schwärmer."

„Warum haben Sie nicht an mich telegraphiert?" warf die geängstigte Mutter, halb von Sinnen, ein. „Ich wäre ja sofort gekommen und hätte ihn eventuell mit Gewalt zurückgehalten."

„Dazu wäre es zu spät gewesen. Nein, es mußte sofort gehandelt werden — und" ein triumphierendes Aufleuchten blitzte aus den Augen der Sprechenden — „ich habe gehandelt."

Das Wort belebte beide, Mutter und Tochter, und ihre bittenden Blicke richteten sich voll Spannung auf die Studentin.

„Ich habe ihm ein Schlafmittel eingegeben, das ihn auf mindestens vierundzwanzig Stunden jeder Tätigkeit entrückte," vollendete diese.

Die beiden Besucherinnen waren so überrascht, daß sie zunächst keine Erwiderung fanden. Beiden kam die Erinnerung an die Mitteilungen der Mad. Dubois. Marko hatte den ganzen Montag und die folgende Nacht durchgeschlafen.

„Er ist 24 Stunden später gereist," fuhr Olga Brisard fort, „als er beabsichtigt hatte. Ich nahm an, daß die andern jungen Leute ohne Marko nicht abreisen, sondern das Attentat aufgeben würden."

Mad. Beratowska beugte sich weit auf ihrem Sessel vor und ergriff mit einer herzlichen Geberde die Hände der Student n.

„Ich bin ihnen von Herzen dankbar."

In dem Ueberschwang ihres Dankgefühls, seit Tagen in beständiger Anfregung und ganz aus ihrem seelischen Gleichgewicht, beugte sie sich nieder, und sie hätte ihr die Hände geküßt, wenn nicht Elena sie mit einer impulsiven Bewegung an der Schulter zurückgezogen hätte

Die Blicke der Studentin und Elena Beratowskas kreuzten sich, und es war nicht Sympathie, was aus ihnen sprach. Die Studentin rückte sich in eine stolze, fast abwehrende Haltung.

„Ich weiß nicht, ob Sie mir überhaupt Dank schulden," sagte sie. „Freilich, vor der Bluttat selbst habe ich ihn bewahrt, aber ob es mir gelungen ist, sein eigenes Leben zu retten, erscheint mir zweifelhaft."

Die bekümmerte Mutter richtete wieder ihre Blicke sorgenvoll auf die ihr steif Gegenübersitzende.

„Sie befürchten, daß er sich unter den in Dobruks Verhafteten befindet?" fragte sie.

„Muß man nicht eine solche Besorgnis hegen?" versetzte Olga Brisard. „Denn andernfalls hätte er doch Ihnen oder mir geschrieben."

Die alte Dame schlang ihre Hände mit einer Geste der Verzweiflung ineinander.

„Was raten Sie mir zu tun?"

Die Gefragte zuckte mit ihren Schultern.

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen raten darf, sich nach Dobruks zu begeben und nachzuforschen."

Katharina Iwanowna erhob ihren auf die Brust gesenkten Kopf und in ihren trüben Augen glomm ein Ausdruck von Hoffnung und Tatkraft auf. Zugleich erhob sie sich.

„Ja, ja, Sie haben recht. Das ist das einzige. Ich muß mir vor allem die Gewißheit verschaffen, ob er verhaftet ist oder nicht."

Der alten Dame schien mit einen Male der Boden unter den Füßen zu brennen. Die Einladung der Studentin, noch ein Täßchen Tee und einen kleinen Imbiß bei ihr zu nehmen, wies sie mit sichtlicher Hast ab, um sich mit erneuten Dankesworten zu verabschieden. Ihr Dankgefühl war aufrichtig, dazu kam noch das Interesse, das die Frau, die ihres Sohnes Liebe erweckt hatte, ihr einflößte. Aber als sie diesen Empfindungen auf der Treppe während des Hinabsteigens Ausdruck gab, widersprach Elena lebhaft.

„Nein, Mama, mir gefällt sie gar nicht."

Die alte Dame war sehr überrascht, fast verletzt.

„Ich verstehe dich nicht, Elena. Was hast du denn gegen sie? Hat sie nicht Marko das Leben gerettet?"

„Das wissen wir noch nicht. Oder meinst du, wir hätten keinen Grund mehr zur Besorgnis?"

„Ach nein, leider kann ich das nicht glauben. Aber sie hat ihn doch abgehalten, zu töten."

Die andere nickte, während ihr Gesicht etwas Nachdenkliches, Grübelndes hatte.

„Ob in seinem Interesse, ist die Frage," versetzte sie skeptisch, und mit einem fast feindseligen Zug in ihren hübschen, lieblichen Zügen setzte sie eifrig hinzu: „Weißt du, Mama, ich hatte immer den Eindruck, daß sie uns etwas vorspielte. Ihr Gesicht erschien mir wie eine Maske. In ihrer Stimme war kein herzlicher Klang. Das war bei jedem Wort mein instinktives Gefühl . . ."

III.

Noch an demselben Nachmittag verließ die verwitwete Statsrätin und ihre Tochter Paris wieder, um zunächst nach St. Petersburg zurückzukehren, denn sie hielten es im Interesse ihres Vorhabens für vorteilhaft, sich vor der Reise nach Dobrusk Empfehlungsschreiben an General Ogorew, den „Eisernen," zu besorgen. Trotzdem die fünfzigjährige alte Dame körperlich fast gebrochen war, als sie in ihrer Wohnung ankangte, gönnte sie sich doch nur wenige Stunden Ruhe. Dann fuhr sie mit Elena bei verschiedenen hohen Würdenträgern und Staatsbeamten vor, zu denen sie von ihrem vor zwei Jahren verstorbenen Gatten her Beziehungen hatte. Es gelang ihr, von ein paar einflußreichen Männern, denen sie natürlich den wahren Beweggrund nicht mitteilen konnte, Einführungsschreiben an den Gouverneur von Dobrusk zu erhalten. Was sie bei diesen Gelegenheiten über General Ogorew in Erfahrung brachte, war erfreulicher als sie erwartet hatte. Danach war der Gouverneur von Dobrusk allerdings ein Mann von eiserner Strenge, aber auch eine durchaus rechtschaffene, ehrliche Natur, der sein Amt nicht als ein Mittel, sich zu bereichern oder herrschsüchtiger Willkür zu frönen, betrachtete, sondern als eine Verpflichtung, so viel in seinen Kräften stand, dem Wohl des Landes und seiner Bevölkerung zu dienen. Ebensosehr wie gegen die Nihilisten kehrte sich seine Strenge gegen jeden Beamten, der sich ungesetzliche Ausschreitungen erlaubte oder für Bestechungen zugänglich war und die Staatsgelder für eigene Bedürfnisse in Anspruch zu nehmen beliebte.

(Fortsetzung folgt)

Westfalen und Münster allen gesunden Sparern bis zum 60. Lebensjahre mittels einer Kriegsanleiheversicherung in die Hand. Jeder Vaterlandsfreund kann durch Anzahlung von einem Zehntel der gewünschten Summe Kriegsanleihe den 10fachen Betrag von 100—20 000 *M* zeichnen. Er verpflichtet sich, diese in viertel-, halb- oder ganzjährigen Raten je nach Wunsch im Laufe von 12, 15 oder 20 Jahren abzuzahlen. Stirbt er aber nach einjähriger Prämienzahlung, so gelangt gleichwohl die vorgesehene Summe 5proz. Kriegsanleihe schon bei seinem Tode zur Aushändigung. Diese Versicherungen sind dividendenberechtigt. Es wird eine Mindestdividende von 65 *M* für 1000 Mark Versicherungssumme im Erlebensfall garantiert. Außer der Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt von Westfalen nehmen sämtliche Banken, Sparkassen, Spar- und Darlehnskassen der Provinz Westfalen sowie des Fürstentums Lippe-Detmold Anträge nebst Anzahlungen entgegen.

= **Die Amtsgerichte als Mietseinigungsämter.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 15. d. M. in Abänderung der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 26. Juli angeordnet, daß, solange im Bezirk einer Gemeinde ein Einigungsamt oder eine andere in Frage kommende Stelle nicht errichtet werden konnte, die Amtsgerichte die den Einigungsämtern zugedachten Befugnisse zum Schutze der Mieter ausüben können. Die bei dem Einigungsamte bei der Entscheidung mitwirkenden mindestens zwei Besitzer aus dem Kreise der Hausbesitzer und dem der Mieter fallen bei den Entscheidungen der Amtsgerichte allerdings weg.

= **Einsegnungs- und Firmelungskleider.** Die vorhandenen Bestände an Webwaren gestatten nicht mehr, Sonderkleidung für besondere Zwecke anzuschaffen. Deshalb dürfen laut Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle Bezugsscheine auf Kleider für Einsegnung und Firmelung oder Stoffe hierzu nur dann bewilligt werden, wenn der Bestand des Konfirmanden dadurch nicht die in der Bestandsliste vom 27. März 1917 angegebenen Ziffern überschreitet. Die Bewilligung von Bezugsscheinen auf besondere Kleidung, nur zum Zwecke der Einsegnung und über den nach der Bestandsliste erlaubten Bestand hinaus, ist unzulässig.

lern. **Preise von Schlachtschweinen.** Nach einer neuen Verordnung des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers können bei der Abnahme aller Schlachtschweine stets die Grundpreise für je 50 Pgr. Lebendgewicht gefordert werden, die bisher als Höchstpreise für Schweine im Lebendgewicht von über 85 Kgr. galten. Damit werden für geringer gewichtige Schweine die niedrigeren Höchstpreissätze aufgehoben. Diese Regelung tritt jedoch nur vorübergehend bis zum 30. November 1917 in Kraft. Der Zweck der Vorschrift ist, daß die Landwirtschaft baldigst alle Schweine ohne Rücksicht auf die Höhe des erreichten Mastzustandes abstoßen kann, wenn ihr erlaubtes Mastfutter nicht zur Verfügung steht. Dieser Fall wird, da die Gerste beschlagnahmt ist und zur Schweinemast nicht freigegeben werden kann, vielfach eintreten. Die Freigabe von Gerste zur Mast ist nicht möglich, weil der geringe Ertrag der Ernte für menschliche Ernährungszwecke, für den Heeresbedarf und die Fütterung der Arbeits- und Zuchttiere vorbehalten bleiben muß.

hd. **Die Ausbreitung der Ruhrkrankheit.** In der Woche vom 9.—15. Sept. wurden im Reg.-Bezirk Minden 135 Fälle ansteckender Krankheiten aus 61 Gemeinden gemeldet: 33 Erkrankungen an Diphtherie (darunter 1 Kriegsgefangener), 19 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 4 Kriegsgefangene), 14 Erkrankungen an Scharlach, 11 Erkrankungen an Unterleibstyphus, 47 Erkrankungen u. 9 Todesfälle an Ruhr, je 1 Erkrankung an Körnerkrankheit und Paratyphus. Auf den Stadtkreis Herford entfielen: 2 Todesfälle an Tuberkulose, 1 Erkrankung an Scharlach, 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Ruhr; auf den Landkreis Herford 1 Erkrankung an Diphtherie in Schwenningdorf, 1 Todesfall an Tuberkulose in Bünde, 5 Erkrankungen an Unterleibstyphus in Deppenbrock, an Ruhr 9 Erkrankungen und 5 Todesfälle in Dünne, 4 Erkrankungen in Bischofshagen, 2 in Löhne, 1 in Bünde.

= **Vertragliche Schweinemast.** Wie die Landwirtschaftskammer mitteilt, werden Mastverträge auf Schweine für die nächste Zeit nicht abgeschlossen.

= **Westfälischer Feuerwehr-Verband.** Der Westfälische Feuerwehrverband hält an Stelle des Feuerwehrtages in Wetter einen Kreisbrandmeistertag am nächsten Sonntag, den 23. d. Mts., ab. Neben Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten stehen drei Unterrichtsvorträge mit Besprechung zur Tagesordnung.

g. **Lehrerkonferenz.** Unter Leitung des Königl. Kreisschulinspektors Herrn Dr. Bielefeld fand gestern eine amtliche Bezirkskonferenz statt. Herr Fernholz-Hiddenhausen zeigte in einer Lehrprobe, wie die Kinder durch Kartenmessen in das Verständnis des Kartenbildes eingeführt werden können. Die weiteren Verhandlungen fanden im Hotel Vereinshaus statt. Nach der Begrüßung hielt Herr Bockschatz-Herford einen Vortrag über die Bedeutung der Reformation für Unterricht und Erziehung und eine würdige Ausgestaltung einer Reformationsfeier in den Schulen. Herr Rektor Riedel hatte in einem kurzen Vortrage die Gegenwartsstoffe für den Winter festgelegt. Zum Schluß gab dann der Vorsitzende noch einige Belehrungen im Anschluß an Erfahrungen, die er gelegentlich des Schulbesuches in dieser Kriegszeit gemacht hatte.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 20. Sept. Sattlermeister R. Heinze hierselbst, z. Zt. Unteroffizier d. L. in der Mun.-Kolonne 872, erhielt für seine in den Kämpfen an der Aisne bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Friedrich Spanier, Menighüffen gefallen.
August Wächter, Schweicheln, gefallen.
Heinrich Ebert, Hiddenhausen, bisher laut prix. Mitteilung in Gefangenschaft, in Gefangenschaft gestorben 27. 7. 15.
Unteroffizier August Ellerbrock, Spenze, an seinen Wunden gestorben.
Wilh. Koch, Depenbrock, infolge Krankheit gestorben
Heinrich Stallmann, Dünne, gefallen.

Bielefeld, 20. Sept. Bei einer Haussuchung nach gestohlenen Treibriemen fiel dem Kriminalbeamten ein Päckchen Brotmarken in die Hände, als deren Verbreiter der Schriftsetzer Wilh. Westphal sowie die Arbeiterin Luise Pott, die bei der Firma Gundlach A.-G. in Stellung sind, ermittelt wurden. Bei den darauf vorgenommenen Haussuchungen konnte außer Brotmarken auch ein selbstgefertigter Lochapparat beschlagnahmt werden, mit dem das in die Lebensmittelkarten geschlagene Zeichen B nachgemacht wurde. Als Hersteller des Apparates wurde der Dreher Gustav Ulrich verhaftet. Bis jetzt ist es den Nachforschungen der Polizei gelungen, 50 Bogen gefälschter Brotmarken ausfindig zu machen. Ohne Zweifel dürften sich aber noch erheblich mehr im Umlauf befinden. Von Angestellten derselben Firma sind auch dort hergestellte Brotmarken des Kreises Wiedenbrück gefälscht und in den Verkehr gebracht worden.

Bielefeld, 20. Sept. Die Evangelisch-Theologische Fakultät Münster verlieh Pastor Friedr. von Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld, dem sehr verdienten Leiter der großen, von seinem Vater begründeten, unendlich viel Segen verbreitenden Anstalten christlicher Liebe, aus Anlaß der fünfzigjährigen Jubelfeier der Anstalt Bethel die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber.

hd **Minden,** 20. Sept. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat das Grundstück Lindenstraße 28 (Erben Lück) zum Preise von 68 000 *M* erworben. Der Geschäftsverkehr soll zum 1. Jan. 1918 dorthin verlegt werden.

Halle i. W., 19. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung setzte die Jahresrechnung der Stadtkasse für 1916 fest in Einnahme auf 149 163,44 *M*, in Ausgabe auf 139 188,47 *M*, auf einen Barbestand von 10 044,97 *M*, auf einen Einnahmerest von 19 734,23 *M* — gestundete Steuern der Kriegsteilnehmer — und auf einen Wertpapierbestand von 41 731,02 *M*. Es wurde laut „Haller Kreisblatt" beschlossen, dem Einnehmer Entlastung zu erteilen. Der für die Rechnungsjahre 1914/17 festgesetzte Haushaltsplan der Stadtkasse und des Elektrizitätswerks wurde auch für das Jahr 1918 als gültig angenommen. Im Rechnungsjahre 1918 sollen dieselben Zuschläge wie in den Rechnungsjahren 1914/17, nämlich 200 Prozent Zuschläge zu sämtlichen Steuerarten an Gemeindesteuer erhoben werden. Als Hindenburggabe wurde der Betrag von 300 *M* bewilligt. Ferner wurde beschlossen, für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis Ende März 1918 den Lichtpreis von 40 Pfg. auf 50 Pfg. pro Kilowattstunde zu erhöhen. Mit der Uebernahme der von den Gemeinden Sartnich und Künsebeck seinerzeit gezeichneten Kriegsanleihe von 7000 *M* bezw. 3000 *M* zum Ankaufswerte erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung einstimmig einverstanden. Dem Antrage mehrerer Geschäftsleute entsprechend wurde einstimmig beschlossen, die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule vom 1. Oktober d. Js. ab bis auf weiteres zu schließen. Sodann wurde beschlossen, vom 1. April 1917 ab die Gemeindesteuer der mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 *M* jährl. veranlagten Unteroffiziere u. Mannschaften des Beurlaubtenstandes für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, in Abgang zu bringen, soweit durch die Einziehung zur Fahne das Einkommen des Steuerpflichtigen aus Handel und Gewerbe oder aus gewinnbringender Beschäftigung in Wegfall kommt.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 20. Sept. An der letzten Stadtverordnetenversammlung nahmen teil: 15 Mitglieder und vom Magistrat Bürgermeister Klappert und sämtliche Ratsherren. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Das Gesuch des Fabrikarbeiters Obernolte um käufliche Ueberlassung eines Teiles vom städtischen Grundstück Felsenkeller wird genehmigt. Es soll Obernolte eine Gerechtsame zum Preise von 60 *M* verkauft werden. 2. Für die Säuglingsfürsorge wird ein einmaliger Zuschuß von 800 *M* bewilligt. 3. Für die Hindenburgspende bewilligte die Versammlung den Betrag von 300 *M*. 4. Für dauernde Aufklärung der Bevölkerung durch geeignete Vorträge wird dem hiesigen Hilfsausschuß ein Betrag von 300 *M* zur Verfügung gestellt. 5. Der Magistrat hat beschlossen, der deutschen Lichtbildgesellschaft auf die Dauer von 5 Jahren einen Beitrag von 30 *M* jährlich zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden. 6. Der Magistrat hat beschlossen, den hier für einen dauernden Aufenthalt zuziehenden und Eigentum erwerbenden Personen in den ersten beiden Jahren Steuerfreiheit zu bewilligen. Die Vorlage wird dem Finanzausschuß überwiesen. 7. Die Magistratsvorlage, wegen der Erwerbung der Dr. Brandeschen Besitzung an der Alleestraße wird dem Bauausschuß überwiesen. Hierauf wurde die Gemeinschaftliche Sitzung eröffnet, die als einzigen Punkt der Tagesordnung die Wahl des Realschuldirektors aufwies. Es wurde mit sämtlichen Stimmen der Oberlehrer Dr. Meyer aus Bochum gewählt.

Detmold, 18. Sept. In der Nähe von Soest wurde vor einiger Zeit beim Pflügen ein Bleibarren gefunden. Man schenkte ihm zunächst wenig Beachtung, weil man ihn für das Erzeugnis eines modernen Bergwerks hielt. Neuerdings hat man auf dem Barren zwei Stempel festgestellt, die unzweifelhaft ergeben, daß der Barren römisch ist. Die beiden Stempel zeigen in der schönen Schrift des Augustinischen Zeitalters die Inschriften: L. FLA. und L. F. VE. Sie nennen damit den Besitzer oder Pächter des Bergwerks, aus aus dem das Blei stammt. Der römische Bleibarren von Soest ist ein historisches Denkmal von hervorragender Bedeutung, denn er stammt offenbar aus der Zeit der Römerkriege in Westfalen, aus den Feldzügen des Drusus, Tiberius, Varus, Germanikus. Der Barren dürfte zum Gusse von Schleuderbleien bestimmt gewesen sein. Der nur wenige Kilometer von der Lippe, der alten Etappenstraße zum Teutoburger Walde, entfernte Fundort weist vielleicht auf das römische Lager hin, das mit Sicherheit zwischen Hamm und Lippstadt zu suchen ist. Denn auf Römerlager Castra Vetera (bei Xanten), Haltern, Oberaden (bei Lünen), die je 30 bis 40 Kilometer von einander entfernt sind, müssen an der Lippe weiter aufwärts noch zwei Lager in gleichem Abstand gefolgt sein. Das dritte Römerlager ist also 30—40 Kilometer östlich von Lünen, mithin zwischen Hamm und Hovestadt, das vierte und letzte (Alisо?) in der Gegend von Paderborn zu suchen sein. Möchte der so überraschende wie wichtige Fund die Anregung geben, nach dem dritten und vierten Römerlager an der Lippe zu suchen. Es muß gelingen, sie zuf finden, und es ist fast der Vorwurf zu erheben, daß sie noch nicht gefunden sind, nachdem Haltern und Oberaden so deutlich den Weg gewiesen haben. Der römische Bleibarren befindet sich im Besitze des um die westfälische Altertumsforschung hochverdienten Geh. Medizinalrats Dr. Dörenberg in Soest und soll später dem Museum überwiesen werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 18. Sept. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Leutnant d. Res. Burghard Vossen, Sohn des Brennereibesitzers B. Vossen, wegen hervorragendster Betätigung bei Verteidigung der Höhe 304 vor Verdun.

wtb. **Köln,** 18. Sept. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde anstelle des zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern ernannten Bürgermeisters Wallraf der bisherige erste Beigeordnete Konrad Adenauer zum Bürgermeister von Köln auf die Dauer von 12 Jahren gewählt.

Grevenbroich, 19. Sept. Kürzlich wurde eine Leiche in einem Leichenwagen von Aachen nach Edingshoven gebracht. Auf dem Rückweg kam einem Feldgendarm auf der Landstraße zwischen Grevenbroich und Allrath der Leichenwagen verdächtig vor. Er ließ den Wagenführer halten und entdeckte bei einer Durchsuchung des Wagens vier Sack Hafer, die der Kutscher gehamstert hatte und in seinem Gefährt in sicherer Obhut wähnte. Der Hafer wurde beschlagnahmt und dem Kommunalverband von Grevenbroich übergeben.

Hannover, 17. Sept. Dem Regierungspräsidenten Grafen Berg-Schoenfeld ist der erbetene Abschied zum 1. Oktober bewilligt worden.

Hannover, 17. Sept. (Amtlich.) In der Nacht zum 15. September fuhr auf Bahnhof Vorhelm ein Eilgüterzug bei der Ausfahrt einem im Nachbargleis haltenden, zu weit vorgefahrenen Güterzuge in die Flanke. Bei dem Unfall wurden der Packmeister des Eilgüterzuges und ein Schaffner getötet, ein Schaffner schwer und eine Hilfsschaffnerin leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht sehr hoch. Es entgleisten eine Lokomotive und sechs Wagen.

wtb. **Berlin,** 18. Sept. Der Geheime Ober-Finanzrat und Vortragende Rat im Finanzministerium v. Velsen ist vom 1. Oktober ab zum Präsidenten der Regierung in Hannover ernannt worden.

Berlin, 19. Sept. Im Anschluß an die Beschlagnahme der Gasthauswäsche sind in der Bevölkerung verschiedentlich Gerüchte verbreitet worden, daß auch eine Beschlagnahme der in Privathaushaltungen vorhandenen Wäschebestände bevorstehe. Die Befürchtungen sind haltlos. Die Reichsbekleidungsstelle erklärt ausdrücklich, daß sie nicht beabsichtigt, durch Beschlagnahme oder Enteignung in die Wäschebestände der Familien einzugreifen.

Berlin, 17. Sept. Eine Urlaubsscheinfabrik wurde von der Kriminalpolizei in der Rosenthaler Straße aufgehoben. Der 22 Jahre alte Alfred Richter ließ sich Vordrucke herstellen und versah sie mit den erforderlichen Stempeln und Unterschriften. Die Scheine lauteten dahin, daß ein kleiner Trupp, etwa ein Unteroffizier mit einem Gefreiten und 10—12 Mann zu diesem oder jenem Zwecke abkommandiert sei. Auf diese Scheine hin holte er für die Soldaten bei verschiedenen Brotkommissionen die Nahrungsmittelkarten, die er dann gleich in ganzen Reihen, die Reihe zu 15 *M* verkaufte. Seine Einnahmen aus diesem „Betrieb" waren außerordentlich hoch.

Hamburg, 18. Sept. Mutter und Tochter bei einem Bootsunfall ertrunken. Am Montag abend kenterte auf der Alster bei der Schönen Aussicht ein mit drei Damen besetztes Ruderboot. Während die eine gerettet werden konnte, ertranken die beiden andern, die Ehefrau Bahr, wohnhaft Hasselbrookstraße, und ihre 20jährige Tochter Dora. Diese konnte zwar bald geborgen werden, doch waren die von Beamten der Feuerwache 10 angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Leiche der Frau Bahr hat man noch nicht gefunden.

München, 17. Sept. Hier wurde ein 17jähriger Buchhalter, der seiner Firma in Köln ein Scheckformular entwendet und darauf 50 000 *M* erhoben hatte, verhaftet. Er war noch im Besitze von 24 700 *M*.

Zuckerschiebungen in Warschau.

T.U. **Warschau,** 20. Sept. Im Lebensmittelausschuß des Magistrats in Warschau ist ein seit längerer Zeit gehandhabter Betrug mit Zuckerkarten entdeckt worden. Der Schwindel wurde in der Art betrieben, daß die von den städtischen Verkaufsläden an den Lebensmittelausschuß abgelieferten Zuckerkarten nicht vernichtet, sondern wieder an Spekulanten verkauft wurden. Nach den vorläufigen Feststellungen beträgt der Schaden über 100 000 Rubel.

Die westfälischen Landwirte gegen den Erzschelm Wilson.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat in Ausführung einer einstimmig gefaßten Entschließung ihres Vorstandes am 18. September an den Herrn Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Der heute versammelte Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen gibt Namens der westfälischen Landwirte seiner Entrüstung Ausdruck über den niederträchtigen, in heuchlerische Phrasen gekleideten Versuch des Präsidenten Wilson, Zwietracht in das deutsche Volk zu säen und einen Keil zu treiben zwischen das deutsche Volk und seinen Kaiser.

Die westfälische Landwirtschaft weist jede ausländische Einmischung in innerpolitische deutsche Angelegenheiten mit aller nur denkbaren Schärfe zurück und wird in alt-westfälischer Gesinnung jeder Zeit dafür eintreten, daß das Kaiserwort zur Wahrheit werde: "Deutsche Treue wird jeden Versuch, das deutsche Volk und seinen Kaiser zu trennen, zu Schanden werden lassen."

Millionenzeichnungen zur 7. Kriegsanleihe.

(In Klammern der Betrag der 6. Anleihe.)

Landesversicherungsanstalt Westfalen 10 Mill. *M* (10), Bankhaus Mendelsohn u. Cie. Berlin 20 (20), Sparkasse der Stadt Kleve 4 (4), Krefelder Stahlwerke A.-G. 2 (1½), Allg. Elektrizitätsgesellschaft Berlin 10 (10), Allg. Knappschaftsverein Bochum 20 (20), Bismarckhütte Oberschlesien 10 (8), Städt. Sparkasse Koblenz 8½ (8), Städt. Sparkasse Dresden 12 (10), Akt.-Ges. Charlottenhütte Niederschelden 5 (4), Ilse Bergbau A.-G. 1½ (1½), Landesausschuß Kassel 12½ (10), Raiffeisen-Verband 75 (75), Dresdener Sparkasse 2 (2), Lippische Staatswerkstätten 1, Sparkassse Anspach 1, Reichsversicherung für Angestellte 65 (60), Münchener Rückversicherungsgesellschaft 6 (5), Städt. Sparkasse Remscheid 4 (4), K. k. priv. Gisela-Verein München 1,3 (¼1).

Hilf' Deinen Söhnen und Brüdern im Felde! Zeichne Kriegsanleihe!

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt-bis 2000 Watt
Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O 17 – Überall erhältlich
Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram"! — Ueberall erhältlich. — Auergesellschaft, Berlin O 17.

Herford, den 20. September 1917.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, am Mittwoch morgen 11½ Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Marie Steinmann

geb. Stille

nach schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Adlerstraße Nr. 5, aus statt.

Versorgung mit Saatkartoffeln

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben bewiesen, daß für die Erträge der Kartoffeln das Saatgut von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die bekannten Mißstände und Schwierigkeiten des Saatkartoffelbezuges aus anderen Provinzen haben den Kreisausschuß bestimmt, aus der Ernte des eigenen Kreises gutes Saatgut sicherzustellen. Es hatten sich 95 Wirtschaften im Landkreise zur Abgabe von Kartoffeln zur Saat aus der Ernte 1917 gemeldet. Durch eine Sachverständigen-Kommission sind die Felder eingehend besichtigt worden. Die Kommission hat darauf 61 Wirtschaften, deren Felder erstklassiges Saatgut bringen werden, zur Anerkennung vorgeschlagen. Allen Kreiseingesessenen ist durch diese Maßnahme die Möglichkeit des Saatgutwechsels geboten; es kann nicht dringend genug empfohlen werden, ausgiebigen Gebrauch davon zu machen.

Für den Erwerb von Saatgut sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

1) Die Abgabe kann nur auf Saatkarte geschehen, die von den Aemtern, in der Stadt Bünde von dem Magistrat ausgestellt werden.

In den Gemeindeversammlungen am 23. September werden Bestellungen entgegengenommen. Die Herren Vorsteher reichen die Bestellisten bis zum 26. September den Aemtern ein, die alsdann die Saatkarten ausfertigen.

2) Die Käufer können sich die Wirtschaft, aus welcher sie die Saat beziehen wollen, wählen.

3) Die Saatkartoffeln müssen bis zum 1. Dezember 1917 abgenommen werden. Bis dahin müssen die Wirtschaften die als Saatgut anerkannten Mengen zur Verfügung halten; als Speisekartoffeln sind sie bis zu diesem Zeitpunkte nicht abzugeben.

4) Es darf nur gute, handverlesene Ware abgegeben werden; die ganz kleinen und die übergroßen Knollen sind zu entfernen.

5) Der Preis für den Zentner Saatkartoffeln wird auf 2.— ℳ über den gesetzlichen Höchstpreis, der noch bekanntgegeben wird, festgesetzt. Von jedem Zentner abgesetzter Saat wird vom Kreise eine Gebühr von 25 ₰ erhoben, und zwar von Verkäufern.

6) Die Saatkarten sind von den Abgebern bis zum 10. Dezember dem Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft, einzureichen, damit ihm die gelieferten Mengen auf der Wirtschaftskarte abgebucht werden können. Gleichzeitig ist der Geldbetrag (Gesamtsumme in Ztr. × 25 ₰) an die Kreissparkasse in Herford, zum Konto Kreisausschuß, Kriegswirtschaft, einzuzahlen.

Liste der im Jahre 1917 im Kreise Herford anerkannten Kartoffelfelder:

Sorte: Industrie.

1. F. Lücking Nr. 13, Diebrock, 500 Ztr. Saatgut. 2. H. Rolf Nr. 14, Diebrock, 100 Ztr. 3. Meyer zu Siederdissen Nr. 3, Elverdissen, 650 Ztr. 4. Lallmann 6, Elverdissen, 100 Ztr. 5. Pahmeyer 1, Elverdissen, 600 Ztr. 6 Berkenkamp 17, Eickum, 125 Ztr. 7. Coring 9, Eickum, 90 Ztr. 8. Upmeier 12, Eickum, 150 Ztr. 9. Brünger 10, Eickum, 90 Ztr. 10. Läge 18, Eickum, 75 Ztr. 11. Behring 5, Eickum, 150 Ztr. 12. Bartling, Eickum, 400 Ztr. 13. Wellmann, Eilshausen, 100 Ztr. 14. Plogstert 6, Falkendiek, 150 Ztr. 15. K. Niemann 9, Falkendiek, 50 Ztr. 16. Paschetag 13, Falkendiek, 90 Ztr. 17. Kramer-Hiddenhausen, 100 Ztr. 18. Niederbäumer 8, Lippinghausen, 100 Ztr. 19. Nordmeyer 5, Enger, 30 Ztr. 20. Jürging, Enger 50 Ztr. 21. Upperbrock, Enger, 30 Ztr. 22. Hagemeyer 11, Enger, 30 Ztr. 23. Dreymann 3, Dreyen, 150 Ztr. 24. Beckhoff 25, Herringhausen, 250 Ztr. 25. Kiel 3, Herringhausen, 100 Ztr. 26. Meyer zur Heide 5, Herringhausen, 450 Ztr. 27. Stork 9, Herringhausen, 60 Ztr. 28. Tobusch 8, Herringhausen, 100 Ztr. 29. Klausmeier 5, Oldinghausen, 20 Ztr. 30. Kiel 4, Oldinghausen, 75 Ztr. 31. Bowerk 3, Westerenger, 300 Ztr. 32. Pohlmann 16, Hücker-Aschen, 50 Ztr. 33. Oldemeyer, Hücker-Aschen, 100 Ztr. 34. Döpke 12, Hücker-Aschen, 150 Ztr. 35. Hempelmann 13, Hücker-Aschen, 75 Ztr. 36. Riepe 6, Hücker-Aschen, 250 Ztr. 37. Meyer 1, Lenzinghausen, 200 Ztr. 38. Wiegmann 2, Lenzinghausen, 300 Ztr. 39. Bobbenkamp 5, Lenzinghausen, 300 Ztr. 40. König 9, Lenzinghausen, 200 Ztr. 41. Darmöller 1, Holsen, 60 Ztr. 42. Holtkamp 25, Holsen, 50 Ztr. 43. Grundmann 2, Werfen, 400 Ztr. 44. Büscher 5, Werfen, 100 Ztr. 45. v. Borries, Steinlake, 1250 Ztr. 46. Beckmann 3, **Gohfeld, 150 Ztr.** 47. Schmidt 34, Gohfeld, 40 Ztr. 48. Poppensieker 48, Gohfeld, 50 Ztr. 49. Nagel 15, Bischofshagen, 40 Ztr. 50. Stuke 16, Bischofshagen, 80 Ztr. 51. Schröder 9, Depenbrock, 20 Ztr. 52. Dowe 37, Löhne, 25 Ztr. 53. Osterloh 32, Löhne, 40 Ztr. 54. Wrachtrup 12, Exter, 150 Ztr. 55. Meise 48, Exter, 300 Ztr. 56. Vogelsang, Salterwisch, 150 Ztr. 57. Kahre 14, Wehrendorf, 80 Ztr. 58. Vorholter 19, Wehrendorf, 120 Ztr.

Sorte: Up to date.

59. Schmidt 34, Gohfeld, 30 Ztr.

Sorte: Böhm's Erfolg.

60. Schröder 27, Wehrendorf, 40 Ztr.

Sorte: Juli-Nieren.

61. Bowerk, Westerenger, 40 Ztr.

Herford, im September 1917. **Der Kreisausschuß.**

Pferdefutter.

Wir haben eine kleine Menge Ersatz-Pferdefutter erhalten. Der Verkauf findet in der Futtermittel-Verkaufsstelle Weberei Weddigen, Diebrockerstraße, statt.

Herford, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

Die Fleischeinheit

wird für die Woche vom 17—23. September 1917 auf 125 Gr. Fleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt und zwar 75 Gr. Rindfleisch und 50 Gr. Kalbfleisch, oder 75 Gr. Rindfleisch und 50 Gr. Leberwurst, oder 250 Gr. Kriegsrotwurst.

Der Verkauf in den Schlachterläden am Freitag, den 21., nachmittags, und Sonnabend, den 22. Sept., findet in folgender Reihenfolge statt:

Freitag, den 21. Sept. 1917, 2—6 Uhr nachm.: die Fleischkarteninhaber J bis R.

Sonnabend, den 22. September 1917, 8—12 Uhr vorm.: die Fleischkarteninhaber S bis Z; 2—4 Uhr nachm.: die Fleischkarteninhaber A bis H.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 20. September 1917.

Der Magistrat.

Vertragliche Schweinemast.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer Münster besteht für die nächste Zeit keine Aussicht, daß Mastverträge abgeschlossen werden. Allen Landwirten, die Schweine angemeldet haben oder sich beteiligen wollten, geben wir dies hiermit bekannt.

Herford, den 19. September 1917.

Kreisausschuß Herford.
Abt. Kriegswirtschaft.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage, werde ich am **Sonnabend, d. 22. September,** nachmittags um 3 Uhr, Hämelingerstr. 1:

2 Sofa, 2 Sessel, 6 Polsterstühle, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Nähmaschine, 2 vollst. Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Kommode, 2 Waschtische, 2 Hängelampen, 1 Kochmaschine, 1 Ofen, 6 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Waschmaschine, 1 Küchentisch, 2 Regulatoren, 1 Kinder-Sportwagen, 1 Vertikov, 2 Spiegel, 1 Konsolschrank, 3 Feldbettstellen, und sonstiges mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und zwei Stunden vorher zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator, Hämelingerstr. 1.

Reformations-Jubiläums-Ausstellung

im Ev. Vereinshause zu Herford, 23.—30. Sept. 1917.

1. Bücher-Ausstellung.

Zahlreiche Schriften und Bücher über Reformation und Reformatoren, insbesondere Jubiläums-Schriften, mit kennzeichnenden Besprechungen versehen, die die Auswahl erleichtern.

2. Volkskunst-Ausstellung.

a. Reformations-Bilder, ältere, seltene und neuere Werke die jeder erwerben kann.

b. Religiöse Volkskunst — eine große Ueberschau aus der Fülle deutscher evangel. Kunst fürs deutsche evangel. Haus.

Kein Verkauf. — Bestellungen für hiesige Buch- und Kunsthandlungen werden gern vermittelt.

Eröffnung: **Sonntag, 23. Sept., mittags 11½ Uhr.**

Außer den besonders geladenen Teilnehmern hat dazu, soweit der Raum reicht, jedermann Zutritt (30 Pfg.)

Besuchszeiten an den beiden Sonntagen: 11½—1 Uhr und 2½—6 Uhr, an den Werktagen: 10½—1 Uhr und 2½—6 Uhr.

Eintritt nach der Eröffnungsfeier 20 Pfg.

Alle Evangelischen in Stadt und Land laden wir zum Besuch der Ausstellung herzlich ein.

Der Reformations-Jubiläums-Ausschuß der Herforder evangel. Gemeinden.



Ostwald's Handelsschule

Mindenerstr. 6 Herford. Fernruf 561.

Inhaber: Diplom-Kaufm. Albert Ostwald.

Beginn des Winterhalbjahrskursus am Dienstag, den 2. Oktober 1917.

Gründliche Vorbereitung für den kaufm. Beruf.

Lehrfächer:

Buchführung,	Handelsbriefverkehr,
einf., dopp., ital., amerik.	Deutsch: Rechtschreib.,
Kaufm. Rechnen,	Maschinenschreiben,
Wechsel- u. Scheckl.,	Stenographie,
Handelsbetriebsl.,	Schönschreiben.

Auch Tages- und Abendkurse in einzelnen Fächern nach Wahl.

Anmeldungen werden täglich im Schulgebäude entgegengenommen. Auskunft erteilt bereitwilligst

Die Schulleitung.

Theater in Brinkmann's Saal.

Deutsche Operetten-Tournee (Direktion: L. W. Brodek Berlin.) — Einmaliges großes Gastspiel! **Sonnabend, den 22. Sept. 8 Uhr:** Der große Operettenschlager:

„DIE CSARDASFÜRSTIN"

Operette in 3 Akten. Musik v. Emmerich Kalman. Ueberall ausverkaufte Häuser und glänzende Kritiken. Nur erste Operettenkräfte. Prachtvolle Musik- und Tanznummern.

Nachmittags 4 Uhr: Grosse Kindervorstellung.

„DIE SIEBEN GEISLEIN"

Militärmusik. Dirigent: Kapellmeister Erichson. Alleiniges Aufführungsrecht! Preise der Plätze exkl. Kartensteuer. Im Vorverkauf: Buchhdlg. Korkamp. Sperrsitz 2,00 ℳ, I. Platz 1,50 ℳ II. Platz 1,00 ℳ. Militär abends Ermäßigung. Nachmittags: 80, 40, 20 Pfg.

Herbst- und Wintermode

Sämtliche Neuheiten in **Damen- und Kinderhüten** bietet in **reicher Auswahl** — Spezialität Velourhüte

Hermann Heimann, Höckerstr. 2.

Belohnung

In der letzten Zeit sind wiederholt wertvolle Mützen von Tauben abgeschossen worden. Der Verein sichert demjenigen, der den Täter so nachweist, daß er gerichtlich zu belangen ist, eine **Belohnung von mindestens 20 Mk.** zu.

Brieftaubenliebhaber-Verein.
H. Kliesch.

Lichtspielhaus
„Wittekind."
Fernsprecher 690.

Heute, Freitag, Programmwechsel.

Grosser Künstler-Spielplan
von Freitag bis Montag!

Stuart Webbs,

der König der Detektive,
in seinem neuesten Schauspiel:

Die Senatorwahl.

5 Akte. :-: 5 Akte.

Das beste Detektiv-Schauspiel mit dem gefeierten und genialen Darsteller

Herrn Ernst Reichert

in der Rolle des „Stuart Webbs".

Komtesse Hella.

5 Akte. 5 Akte.

Der Liebes- und Leidensweg eines jungen Mädchens aus der vornehmen Gesellschaft.

In der Hauptrolle:

Fräulein Hella Moja,

die jugendschöne und liebreizende Künstlerin. — Spielleitung: **Alwin Neuss.**

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt verboten.

Ab Dienstag, den 25. September:

Hedda Vernon.

Ab Sonnabend, den 29. September:
Das hervorragende Schauspiel:

Friedrich Werders Sendung

von **Hans Land.**

In Kürze:
Persönliches Auftreten
der gefeierten Tänzerin
Fräul. Gudrun Hildebrand.

Viktoria-Lichtspiele.

Sonntag, den 23. September:

Eröffnung

mit hervorragendem Familien-Programm, zu welchem auch Jugendliche und Kinder Zutritt haben.

Damen-Hüte,

auch nicht bei mir gekaufte, zum Umformen jetzt erbeten. — Eigene Presserei. Nur neueste Formen. Sachgemässe und preiswerte Neuherrichtung innerhalb weniger Tage.

Carl Hartmann, Bielefeld, Obernstr. 16.

Packpapier

in Rollen, 1,50 m hoch, hält auf Lager

Buchdruckerei Fr. Ruhle

(Herforder Zeitung für Stadt und Land)
Fernsprecher Nr. 83.

Neu erschienen! Neu erschienen

Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges

Ein Gedenkblatt an Deutschlands grosse Zeit

enthaltend 65 Biographien und Bilder

unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden

Herausgegeben von
Wolff's Telegraphischem Büro
(W. T. B.)

Kartoniert und daher zum Versand ins Feld vorzüglich geeignet

Zum Preise von Mk. 1.—
durch die Geschäftsstelle der **Herforder Zeitung** zu beziehen.

Central-Hotel, Herford
Kurfürstenstrasse 3.

Sonntag, den 23. Sept., von nachm. 4 Uhr ab

Unterhaltungs-Konzert
(Vier Zivil-Musiker.)

Gute Küche. — Spezialität: **Hühner-Frikassee.**

Seide

für **Blusen, Kleider und Mäntel**
in haltbaren Qualitäten,
reicher geschmackvoller Auswahl
zu vorteilhaften Preisen.
Gute Qualitäten in Velvet und Kord.

Wemmer Nachf., Herford

Rote-Kreuz-Lose

Ziehung am 26.—29. Sept noch vorrätig.

Modersohn,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Neues
Sauerkraut
empfiehlt
Herm. Ebmeyer
Radewigerstr. Fernsprecher

Ich suche einen jungen
Hausknecht,
der mit Pferden umgehen kann.
Ww. C. Mester
Sundern Nr. 9
bei He

Sauberes
Mädchen
als Aufwartung gesucht.
Kreishausstraße

Arbeiterinnen
gesucht.
Sackreparaturanstalt
J. H. Tönsjost
Golzstr. 2.

Jugendlicher Arbeiter oder jugendliche Arbeiterin
für leichte Arbeit gesucht.
Neustädter Apotheke.

Lehrmädchen
für die Damenschneiderei gesucht.
Gf. Off. unter Nr. 1314 an die Geschäftsstelle d. Z. erbeten.

Petroleum für Heimarbeit und Landwirtschaft

Auf Petroleummarke Nr. 1 kann in den nachstehenden Geschäften 1½ Liter Petroleum gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 31. Oktober 1917 eingelöst sein.

Chr. Röckemann, Steinstraße
Konsumverein: Verkaufsst. Nr. 2 Oetinghauserweg 2
" " " 5 Salzufferstraße
" " " 7 Waltgeristraße
" " " 9 Elverdisserstraße.

Herford, den 19. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in der Stadt Herford wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1918 zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen gemäß § 35 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 vom 21. September bis 27. September d. Js., beide Tage einschließlich, im Rathause, Zimmer Nr. 2 zu jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urlisten kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch bei unterzeichneter Behörde erhoben werden.

Herford, den 20. September 1917.

Der Magistrat.